

# INKLUSIONSPÄDAGOGISCHES FACHKONZEPT

Kindergarten „Rappelkiste“ Würdinghausen



Schmiedeweg 9  
57399 Kirchhundem  
02723/73745  
[kiga-rappelkiste@gmx.net](mailto:kiga-rappelkiste@gmx.net)  
Stand: September 2023

## INHALT

Vorwort .....	2
1. Personelle Ausstattung.....	3
2. Räumliche und sächliche Ausstattung.....	5
3. Zusammenarbeit mit Eltern.....	6
4. Multiprofessionelle Zusammenarbeit .....	7

Unter unserem Konzeptionellen Leitbild „*Kommen und Gemeinschaft*“ erleben, möchten wir mit diesem Inklusionspädagogischen Fachkonzept unsere Arbeit herausstellen und transparent machen.

Definition Inklusion:

*„Inklusion im Bildungsbereich bedeutet, dass allen Menschen, die gleichen Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potentiale zu entwickeln.*

*Unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen.“*

- ➔ Diese Definition hebt die Arbeit in unserer Einrichtung sachlich hervor. In den nächsten Seiten werden wir unsere Inklusiv Arbeit verdeutlichen und unser Menschenbild, dass jeder Mensch einzigartig ist und jedes Kind eine gleichwertige Betreuung, sowie Aufmerksamkeit und Achtung benötigt, besonders herausstellen.

Vorraussetzung für eine gelingende personelle Ausstattung, ist ein waches, liebevolles und professionelles Fachpersonal mit einer qualifizierten Ausbildung mit oder ohne einer inklusiven Fachspezialisierung. Außerdem ist eine Stärkung der professionellen Haltung und des daraus abzuleitenden Handelns erforderlich.

Dazu kommt ein hoher Personalschlüssel, damit die individuelle Betreuung gewährleistet werden kann.

Im Modell „Zusatzkraft“ kann die Einrichtung zusätzliche Fachkraftstunden für die inklusive Arbeit mit Kindern mit (drohender) Behinderung erhalten. Die Ausgangslage bildet der Personalschlüssel nach dem KiBiz in der aktuellen Version, gekoppelt an die Rahmenbedingungen des Landesrahmenvertrages nach § 131 SGB IX.

Das Personal ist multiprofessionell aufgestellt. Die Kinder werden dort abgeholt, wo sie stehen. Das heißt jeder wird individuell an seinem Entwicklungsstand abgeholt. Hierbei wird auf die individuellen Bedürfnisse eingegangen und auf ein, auf das Kind abgestimmtes Lern- Entwicklungstempo abgestimmt.

Unsere Zusatzkräfte haben mehrjährige Erfahrungen in der integrativen Erziehung. Sie nehmen regelmäßig am Arbeitskreis „Integration“ teil. Hier findet ein reger Austausch mit diskreten Fallbesprechungen statt. Weiterhin gibt es immer wieder Informationen zu den Anträgen und Änderungen in der Integrativen Erziehung. Zu den spezifischen Auffälligkeiten (Behinderungen) der uns anvertrauten Kindern, werden auch die Weiterbildungsangebote der verschiedenen Institutionen genutzt.

Das Personal tauscht sich regelmäßig aus:

- In der Personalbesprechung auf Gruppenebene einmal wöchentlich und nach Bedarf.
- In der Personalbesprechung des Gesamtteams regelmäßig einmal im Monat.

Hierzu werden Beobachtungen und Dokumentationen bereitgestellt und besprochen.

Die Fälle werden diskutiert und erörtert. Daraus werden kleinschrittige Ziele erarbeitet und Lösungen/Strategien überlegt. Dabei ist es uns wichtig auch die Ziele der Eltern und die Interessen des Kindes zu berücksichtigen.

Es entsteht ein Fallmanagement im Gruppenteam und die Aufgaben werden aufgeteilt, um sich gegenseitig zu unterstützen. Die Schwerpunkte werden modifiziert und die pädagogischen Abläufe werden im Gruppenteam aufgeteilt. Die zusätzliche Fachkraft entwickelt den Teilhabe- Förderplan, aktualisiert diesen regelmäßig und macht ihn transparent.

*Beschreibung der konkreten Umsetzung in der Kindertageseinrichtung (Auflistung der Aufgaben):*

- Antragsstellung bzw. Teilhabe / Förderplan
- Elterngespräche / Elternarbeit / entwickeln der Ziele der Eltern
- Stärken und Schwächen erkennen
- Weiterbildung / Fortbildungen und Fachliteratur lesen
- Kooperation mit Netzwerken, wie z.B. Frühförderung
- Beobachtungen und Dokumentationen
- Entwicklungsberichte schreiben
- Basik (Sprachentwicklungsbogen)
- Angebote und Förderung angepasst und vielseitig planen und umsetzen
- Kleingruppenarbeit
- Gezielte, individuelle Einzelförderung und Eingewöhnung in die Gruppe
- Hilfe und Unterstützung im alltäglichen Leben
- Kinder aktiv in den KiGa-Alltag mit einbeziehen
- Fachkräfte sollen zur Stelle sein, wenn ein Eingreifen erforderlich ist
- Passive Begleiter/in und aktive, wenn das Kind Hilfe benötigt, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können
- Ressourcen und Interessen des Kindes werden ermittelt
- Aktivierung: Kind ausreichend Raum und auch Zeit geben, um selbst aktiv zu werden – „Hilf mir, es selbst zu tun!“

## 2. RÄUMLICHE UND SÄCHLICHE AUSSTATTUNG

Die Ausstattung erfolgt nach den örtlichen Gegebenheiten und den individuellen Bedürfnissen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mitteln für Inklusion und Teilhabe.

Unsere Einrichtung zeichnet sich durch folgende Merkmale aus, die besonders Kindern mit geistiger, körperlicher, seelischer oder Sinnesbehinderung zugutekommt.

- Gut ausgestattete Turnhalle
- Sehr gute Lichtverhältnisse (auch im Flurbereich)
- Durch Abtrennbare Spielecken gute Rückzugsmöglichkeiten
- Snoezelraum
- Nebenräume, Mehrzweckraum
- Spielplatz
- Räume für die Frühförderung vorhanden
- Personal-WC ist barrierefrei
- Erdgeschoss barrierefrei

Aufgrund folgender Merkmale ist unsere Einrichtung derzeit nur bedingt geeignet für Kinder mit schwerwiegender körperlicher und geistiger Behinderung (z.B. Rollstuhl):

- Dreigeschossig ohne Lift
- Kein Barrierefreies Kinder-WC

Die Ausstattung und die Materialien werden entwicklungs- und bedarfsgemäß immer wieder verändert und weiterentwickelt, sodass der inklusive und barrierefreie Anspruch bestmässig erfüllt werden kann. Die Räume bieten den Kindern die Gelegenheit, ihre körperlichen, geistigen und sozialen Kompetenzen zu entdecken und zu entwickeln.

Ihre Selbstbildungspotentiale und ihr soziales Wohl werden durch die bewusste Gestaltung der Umgebung gefördert und gestärkt.

Mit kreativen und überbrückenden Lösungen kann den Kindern die Teilhabe am Alltag möglich gemacht werden.

### 3. ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Grundlage für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist der regelmäßige, wechselseitige und vertrauensvolle Austausch. Es finden mindestens drei Mal im Kindergartenjahr und bei Bedarf multiprofessionelle Entwicklungsgespräche mit entsprechender Zielsetzung der Teilhabeplanung und Reflexion der vorangegangenen Zielsetzung mit den Eltern, der Fachkraft und wenn möglich Therapeuten des Kindes statt.

Die Integrationsfachkräfte sind zunächst die ersten Ansprechpartner für die Eltern von Kindern mit Behinderung in der Kindertageseinrichtung,

Bereits im Aufnahmegespräch/Erstgespräch und in allen dann folgenden Entwicklungsgesprächen, kann die Fachkraft folgende Fragestellungen mit hineinnehmen:

- Welche Vorlieben/Interessen hat das Kind?
- Welche Stärken/Kompetenzen und Unterstützungsbedarfe hat es?
- Welche Bedarfe/Bedürfnisse äußert das Kind (im Familienalltag)?
- Wächst das Kind mehrsprachig auf?
- Welche Ziele haben die Eltern für ihr Kind?
- Welche Beobachtungen konnten in den Entwicklungsbereichen gemäß ICF-CY (Lernen und Wissensanwendungen, allgemeine Aufgaben und Anforderungen, Kommunikation, Mobilität, Selbstversorgung, Häusliches Leben, Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen, Bedeutende Lebensbereiche, Gemeinschafts- und soziales Leben) gemacht werden?
- Gibt es neue Informationen aus ärztlicher Sicht?
- Ist eine Veränderung der Raumgestaltung, Gruppenstruktur, Tagesablauf notwendig geworden?
- Was ist für das Kind hilfreich und was sollte im Alltag vermieden werden?
- Wie wird die Beteiligung aller Kinder entwickelt und ermöglicht? Was fehlt (noch)?
- Welche Sorgen begleiten/bewegen die Eltern (im Bezug zum Kind)?
- Welche Ziele und Erwartungen haben alle Beteiligten und das Kind selbst?

Zu jedem Elterngespräch wird ein Protokoll angefertigt. Aus dem Protokoll gehen die fortlaufenden Entwicklungsschritte des Kindes hervor. Hierbei werden auch die Rückmeldungen anderer Disziplinen (Physiotherapeutin, Ergotherapeutin, etc.) einbezogen.

#### 4. MULTIPROFESSIONELLE ZUSAMMENARBEIT

Die individuellen Bedarfe der Kinder geben den Rahmen zur Erbringung der erforderlichen Leistungen zur gleichberechtigten Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft. Zu einer bestmöglich ausgerichteten Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder mit besonderem Förderbedarf gehört auch die Vernetzung und Professionalisierung der Kooperation mit anderen Akteuren im inklusiven Feld. In der Regel sind das Frühförderstellen, Therapiepraxen und Schulen.

Die Fachkräfte in der Einrichtung stehen im kontinuierlichen und systematischen Austausch. Die Fallmanagerin/ der Fallmanager nimmt die Verantwortung für die Information aller Beteiligten und die Dokumentation wahr.

Alle Förderleistungen werden zwischen den Kooperationspartnern abgestimmt und im Teilhabe- und Förderplan benannt und fortgeschrieben. Durch die Kenntnisse der einzelnen Unterstützungssysteme, die Planung und die Koordination der Leistungserbringung erfolgt eine zielgerichtete, aufeinander abgestimmte Unterstützung und Umsetzung in der Tageseinrichtung, bei weiteren Leistungserbringern im familiären Umfeld.

Dazu werden alle, die mit dem Kind arbeiten, in die Teilhabe- und Förderplanung eingebunden.

Teamarbeit in Bezug auf Kinder mit besonderem Förderbedarf:

Zusätzliche Fachkraft:

- Fortschreibung Teilhabe- und Förderplanung

Gruppenteam:

- Pädagogische Planung
- Besondere Beobachtung
- Fallgespräche
- Kollegiale Beratung als regelmäßiger Bestandteil der Teamgespräche
- Auflistung Angebote/ Aktivitäten

Wir streben ein Netzwerk mit anderen Institutionen an, die zur Erweiterung der Kompetenzen unserer Einrichtung beitragen können.

Netzwerke:

- Caritas Aufwind (Frühförderung)
- Logopädie Praxen aus der Umgebung
- Ergotherapie Praxen aus der Umgebung
- Grundschule Heinsberg und Kirchhundem



Die Pflege dieser Beziehungen durch Kontaktpersonen ist ein wesentlicher Faktor zur Weiterentwicklung unseres Angebotes und wird wie folgt umgesetzt:

- Arbeitskreis „Gemeinsame Erziehung“
- Einladung zu gemeinsamen Fortbildungen

Dem Übergang in die Schule kommt besondere Bedeutung zu. Die Mitarbeiterin beraten Eltern bei der Gestaltung des Bildungsweges für ihr Kind.

- Welches Vorgehen ist notwendig?
- Absprachen mit Schulen, welche gibt es vor Ort?
- Ist eine Schulrückstellung notwendig?
- Ist eine Förderschule oder ein Integrationshelfer notwendig?
- besondere Beratung der Eltern?